

# Emiil

Einfach miteinander leben

Selbstbestimmt leben:  
Frauen mit Behinderung

Demo für Vielfalt  
und Menschlichkeit

Leicht erklärt:  
Frauenbeauftragte





4

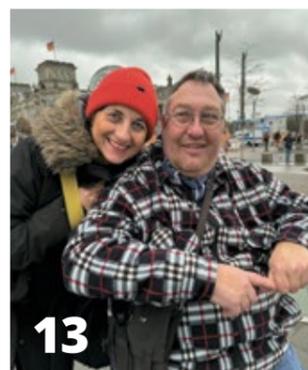


Lebenshilfe gGmbH erweitert Geschäftsführung  
Seite 11

Gewaltschutz  
Seite 9



Was machen Frauenbeauftragte?  
Seite 15



„Wir alle müssen jetzt Flagge zeigen!“  
Seite 13



## Liebe Leserin, lieber Leser,

Männer haben ihr gleichnamiges Lied von Herbert Grönemeyer, Frauen den internationalen Frauentag am 8. März. Ein Anlass zum Feiern? Auf jeden Fall zum Hinschauen, aber nicht nur am 8. März. Zahlen belegen, dass Frauen immer noch weniger verdienen als Männer und weniger in Führungspositionen zu finden sind. Sie verantworten dagegen eher viele Aufgaben in den Ehrenämtern. Frauen sind in der Mehrzahl die Pflegenden. Sie geben öfter ihre bezahlte Erwerbsarbeit auf, um unbezahlte Care-Arbeit in der Familie zu

übernehmen und finden sich dann in der Altersarmut wieder. Auch in der Lebenshilfe Berlin müssen wir noch einen "Zahn zulegen". Im Vorstand sind wir mit drei Frauen und drei Männern gut aufgestellt. Im Bereich der Selbstvertretung und auch in Führungspositionen der Lebenshilfe Berlin können wir noch gut Frauen gebrauchen. Die politische Quotenregelung ist aber nicht die Lösung, sondern eher ein Feigenblatt. Es geht um Fähigkeiten, entwickelte Gaben, passenden Einsatz und hat mit den Möglichkeiten, Zeit und Finanzen für die allseitige Entwicklung, Förderung, Persönlichkeitsentfaltung zu tun. Es gilt die Hürden für Frauen zu beseitigen. Das wollen wir mit unserer Arbeit im Verein für Mitglieder, Menschen mit Beeinträchtigung und Angehörige in der Politik und im täglichen Handeln erreichen, ob Mann oder Frau, einfach Mensch im gegenseitigen Respekt.

### TITEL

- 4 Selbstbestimmt leben: Starke Frauen
- 7 Einfach erklärt

### NACHGEFRAGT

- 8 Frauengesundheit
- 9 Nein zu Gewalt

### ZU RECHT

- 10 Frauen mit Behinderungen: Inklusiv und gleichberechtigt?

### HANDVERLESEN

- 11 Unsere Tipps für Sie

### AUS DER LEBENSHILFE

- 12 Lebenshilfe gGmbH erweitert Geschäftsführung
- 12 Neuer Aufsichtsrat

### ENGAGIERT

- 13 Flagge zeigen für Vielfalt und Menschlichkeit

### BERLIN LIVE

- 14 Termine / Impressum

### UNSERE STIMME ZÄHLT

- 15 Was machen Frauenbeauftragte?

Mit großer Sorge beobachten wir das Erstarken des Rechtsextremismus. Deshalb haben wir uns mit Klient:innen und Mitarbeitenden an der Demo **#WirSindDieBrandmauer** am 3. Februar 2024 beteiligt. Über 1.800 Organisationen haben sich dem Aufruf angeschlossen. Es stimmt uns hoffnungsvoll, dass so viele Menschen vor dem Bundestag in Berlin und überall in Deutschland Flagge gezeigt haben für Vielfalt und Menschenrechte.

Jetzt muss diese basisdemokratische Bewegung entsprechenden Widerhall in der Politik finden.

Im Namen meiner Vorstandskolleg:innen grüßt Sie

  
Ihre Simone Dreblow  
2. Vorsitzende

## Neue Ausführungsvorschriften: Teilhabe muss man wollen

Ende 2023 ist die Neuregelung der Gemeinsamen Ausführungsvorschriften Eingliederungshilfe (AV EH) erschienen. Die Ausführungsvorschriften sollen den Berliner Teilhabefachdiensten Arbeits- und Auslegungshinweise für die konkrete Umsetzung des Teilhabeverfahrens und den Leistungen der Eingliederungshilfe an die Hand geben. Auch wenn sich in einigen Punkten geänderte Sichtweisen und Verbesserungen bei der Umsetzung von Teilhabeansprüchen zeigen, ist die AV EH von einem notwendigen Paradigmenwechsel deutlich entfernt.

Einige Änderungen sind nicht nachvollziehbar. So ist von einer „so weit wie möglich“ wirksamen Umsetzung von Teilhabe die Rede. Dies ist nicht nur ein Rückschritt, es widerspricht dem Grundgedanken der UN-Behindertenrechtskonvention und des Bundesteilhabegesetzes. Kritisch zu betrachten sind auch die Regelungen zur Prüfung im Antragsverfahren. So beinhaltet es die Prüfung von Einkommen und Vermögen. Nimmt man die Ansprüche des Bundesteilhabegesetzes ernst, steht zu Beginn des Verfahrens noch nicht abschließend fest, auf welche Teilhabeleistungen im Einzelfall Anspruch besteht und ob diese gewünscht sind. Einige Teilhabeleistungen sind jedoch einkommens- und vermögensunabhängig, z.B. viele Leistungen für Kinder und Jugendliche oder im Bereich der Teilhabe am Arbeitsleben. Erfolgt eine Bearbeitung von Anträgen jedoch nur mit einer solchen Prüfung, ist das nicht nur eine Belastung für Leistungsnehmende, sondern auch datenschutzrechtlich kritisch. Schaut man sich die gängigen Antragsformulare in Berlin an, ist dies jedoch allgemeine Praxis und sollte dringend geprüft werden.

Zusätzlich wurde in einigen Bereichen die Chance nach Klarstellung vertan. Weiter unscharf ist z.B. die Beteiligung von Rechtlichen Betreuer:innen und Vertrauenspersonen. Sind sie auch ohne konkreten Wunsch der Leistungsnehmenden zu beteiligen? Ebenfalls vage sind die Vorgaben zum Leistungszeitraum und der Befristung von Bescheiden. Befristungen sind bei Eingliederungshilfebescheiden in den meisten Fällen nicht zulässig. Da dies jedoch weiterhin gängige Praxis in Berlin ist, bedarf es einer Klarstellung.

Fazit: Ein Blick in die Ausführungsvorschriften lohnt sich. Wichtig dabei: Sie sind nicht mit Gesetzen oder Verordnungen zu verwechseln; sie bieten lediglich Einblicke, wie Verwaltung im Bereich der Eingliederungshilfe arbeitet und entscheidet. In erster Linie bilden sie die Rechtsauffassung des Landes Berlin ab. Mein Tipp: Lassen Sie sich beraten, wenn Sie mit einem Bescheid unzufrieden sind.

Wencke Pohle

## Starke Frauen

Oft haben es Frauen mit Beeinträchtigung schwerer, sich ihre Wünsche zu erfüllen. Zwei Frauen erzählen – die eine ist zuhause ausgezogen, die andere hat ein Kind bekommen.

### Britta: Autonomie und Selbstständigkeit

Seit ihrem fünfzehnten Lebensjahr ist Britta Grützmaker in der Tagesförderstätte Charlottenburg der Lebenshilfe Berlin in der Tagesbetreuung. „Damals konnte sie noch mit viel Unterstützung ein paar Schritte gehen“, weiß Susanne Gruber, Psychologin und Begleitender Dienst in der Tagesförderstätte, aus den Akten. Bei unserem Besuch sitzt Britta Grützmaker in ihrem neuen E-Rolli, den sie mit einer Hand steuern kann. Wegen ihrer Zerebralparese kann sie nur noch wenig ihre Arme bewegen.

Sie lächelt uns an, der Talker steht vor ihr. Susanne Gruber unterstützt uns beim Gespräch. Britta Grützmaker kann zwar kurz antworten, aber in aufregenden Situationen klappt das nicht immer, und heute ist sie aufgeregt. Susanne Gruber stützt ihren Arm, sie tippt auf die Felder und eine Stimme sagt: „Hallo. Ich heiße Britta Grützmaker. Ich bin 52 Jahre alt.“

### Später Start ins eigene Leben

Im Sommer 2023 zog Britta Grützmaker mit 51 Jahren aus ihrem Elternhaus aus. Nach dem Tod ihrer Mutter im Jahr 2009 versorgte ihr Vater sie allein, dann übernahmen nach und nach die vier Geschwister die Pflege. Jeden Morgen kam der Bruder ins Haus, versorgte Britta und machte sie fertig für die Tagesförderstätte. Abends und am Wochenende wechselten sich die Geschwister ab.

Dann suchte ihre Schwester nach einer Wohnalternative, denn es war Britta Grützmaker großer Wunsch, in ein Wohnheim zu ziehen. Sie fanden das St.-Elisabeth-Haus. Schon bei der Besichtigung konnte sich Britta Grützmaker gut vorstellen, hier zu leben und ihr Vater willigte ein. Bei der Frage, wie ihr Vater mit ihrem Auszug zurechtkomme, trübt sich ihr Blick. „Schwer“, sagt sie. Ihr Vater besucht sie mehrmals die Woche, am Wochenende wird sie oft zu Unternehmungen abgeholt. „Britta ist hier schnell und gut angekommen“, meint Micheline Hubrich. Sie ist leitende Pflegefachkraft des Wohnheims. Der Kontakt zur Familie sei weiterhin eng und herzlich.

### Gesundheitliche Versorgung

Britta Grützmaker erhält im St.-Elisabeth-Haus Physiotherapie. Dabei wurde festgestellt, dass sie aufgrund ihrer Spastik Schmerzen hat. „Seitdem ist sie in unserer schmerzärztlichen Versorgung eingegliedert“, berichtet



Micheline Hubrich. Mittlerweile wurde sie mit Medikamenten neu eingestellt. Die Schmerzen sind nicht weg, aber sie sagt: „Besser.“

Sie gehe nicht gern zu Ärzten, gesteht Britta Grützmaker. „Mama“, sagt sie, ihre Augen werden feucht. Ihre Mutter war schwer krank, das verbindet die Tochter mit Arztbesuchen. Sie selbst hat keine schlechten Erfahrungen bei Ärzten gemacht.

Seit Britta Grützmaker im Wohnhaus lebt, fallen ihr Arztbesuche leichter. „Einige Ärzte kommen zu uns ins Haus“, sagt Micheline Hubrich. „Sie führen hier die Vorsorgeuntersuchungen durch, weder vor dem Zahnarzt noch vor dem Orthopäden hatte Britta Angst.“ In Kürze müsse Britta Grützmaker wegen ihres Bluthochdrucks zu einem Kardiologen ganz in der Nähe. „Wir machen daraus einen Ausflug“, erzählt die Wohnbetreuerin. Es sei wichtig, die Besuche mit etwas Schönerem zu verknüpfen.

### Eine Aufgabe

Britta Grützmaker ist sehr aufgeschlossen und an Mitmenschen interessiert. „Hier hat sie täglich mehrere Dates“, lächelt Susanne Gruber, „sie ist im Projekt aktiv, nimmt an Ausflügen teil, meldet sich im Medienraum an oder für die Musikgruppe.“ Genauso sei es im Wohnheim, meint Micheline Hubrich. „Dienstags ist Britta in der Singgruppe, außerdem besucht sie regelmäßig das Mittwochscfé.“

Britta Grützmakers Gruppe besteht aus neun Personen, heute sind sechs da. Sie hat eine wichtige Aufgabe übernommen. Täglich gibt sie mithilfe ihres Talkers in der Verwaltung Bescheid, wer aus ihrer Gruppe da ist und wer fehlt. In Gruppe 3 hat sie vor ein paar Jahren auf eigenen Wunsch gewechselt.

Britta Grützmaker fühlt sich wohl: mit ihrem Leben im Wohnheim, in der Tagesförderstätte und mit ihrer Familie. Es könne nicht besser sein, meint sie.



### Sabrinas Lebenstraum: ein eigenes Kind!

Sabrina Sblewski wohnt mit ihrem Lebenspartner Dennis Jänicke und Sohn Ben in Hellersdorf. Die beiden wuchsen im Kiez auf und sind hier tief verwurzelt. 2008 wurden sie ein Paar, kennengelernt haben sie sich in der Werkstattgruppe. Sabrina Sblewski und Dennis Jänicke haben eine Lernbeeinträchtigung. Sie werden seit der Schwangerschaft von der BEL, der Begleiteten Elternschaft der Lebenshilfe Berlin, betreut und begleitet.

Ben wird im Sommer eingeschult. „Am Montag ist seine Einschulungsuntersuchung“, berichtet die Mutter ein bisschen aufgeregt. Für den Tag haben die Eltern Urlaub genommen. Den Papierkram habe sie mit ihrer rechtlichen Betreuerin vorbereitet. Vor allem für das Ausfüllen von Anträgen benötigt Sabrina Sblewski Unterstützung. Das Großziehen eines Kindes habe sie sich von Anfang an zugetraut. Wenn sie zurückblicke, sei alles bisher gut gelaufen.

„Ich wusste schon immer, dass ich ein Kind möchte“, verrät sie. Die Ärzte und Dennis sorgten sich anfangs, dass das Kind eine Beeinträchtigung haben könnte. „Wir haben uns testen lassen, und dann wurde ich schwanger“, fasst die 35-Jährige zusammen. Die Begleitung durch die BEL laufe super, sagt Sabrina Sblewski, „nur gibt es immer mal Wechsel, und wir müssen uns neu aneinander gewöhnen.“ Erst vor einem halben Jahr

bekam die Familie eine neue Betreuerin, weil die vorherige in Elternzeit ging.

### Familienalltag

Den Alltag bewältigt die Familie mit der Unterstützung der BEL gut. Vor allem die Mutter übernimmt die Care-Arbeit für Ben. Ihr Wecker klingelt um 6 Uhr, um halb sieben weckt sie Ben. Um halb acht erreichen die beiden die Kita, dann geht es für Sabrina Sblewski in die Werkstatt. „Um 14 Uhr habe ich Feierabend, und eine viertel Stunde später bin ich schon bei Ben“, erzählt sie. Sie und ihr Partner teilen sich Bens Betreuung, gehen mit ihm auf den Spielplatz oder machen Ausflüge.

Ben sitzt mit Kopfhörern neben ihr auf dem Familensofa und kuschelt sich an sie. Kater Obelix liegt auf seiner Brust und lässt sich die Ohren kraulen. Manchmal habe Ben Probleme mit Wutausbrüchen. „Dann haut er andere Kinder“, sagt der Vater. Aber das mache er nicht ohne Grund. Zu lange hätten sie nicht ernst genommen, dass es ihm in der Kita nicht gut gehe. Nun sind sie stolz und glücklich, dass sie letztes Jahr gehandelt haben. Zusammen mit der Familienhilfe suchten sie eine neue Kita für Ben. „Heute geht es ihm viel besser“, freuen sie sich, „und er hat einen Freund gefunden.“ Die Mutter strahlt, als sie von seiner Einladung zum Kindergeburtstag erzählt: „Ben war als einziges Kind aus der Kita eingeladen, und sie haben einen tollen Tag gehabt!“



## 2 Frauen erzählen: Wir haben uns unsere Wünsche erfüllt



### Begleitung durch die BEL

Worauf kommt es bei der Ernährung an? Wie können die Eltern Ben gut beschäftigen? Wie viel Zeit mit Videospielen ist täglich okay? Solche Themen bespricht die Familienhelferin Sabine Deschler mit den Eltern und Ben. Donnerstagnachmittag ist ein fester Termin, darüber hinaus kommt sie, wenn sie gebraucht wird. „Früher war es dreimal die Woche“, erinnert sich Sabrina Sblewski. Mittlerweile fühlt sie sich viel sicherer und genießt es, wenn keine Leute in der Wohnung sind. „Wir treffen uns mit ihr oft draußen, unternehmen etwas mit Ben“, erklärt sie. Ganz nebenbei bekomme sie dann Erziehungstipps.

### Großeltern und Hobbys

Die Großeltern unterstützen viel und gerne. Dennis Eltern hätten sich gefreut, als sie von Sabrinas Schwangerschaft erfahren haben. „Meine Mutter brauchte etwas mehr Zeit“, erzählt Sabrina Sblewski. Ben darf oft abwechselnd bei seinen Großeltern übernachten. Dann haben seine Eltern Zeit für ihr größtes gemeinsames Hobby: Dartspielen. Sie spielen im Verein, oft nehmen beide an Turnieren teil. Dann wissen sie Ben bei den Großeltern in guten Händen.



### Ziel erreicht!

Sabrina Sblewski entschied sich früh, in einer Partnerschaft zu leben. Sie erfüllte sich ihren Kinderwunsch, obwohl sich ihr Umfeld mit beidem schwertat. Sabrina Sblewski suchte Hilfe und fand sie bei der Sozialarbeiterin in der Werkstatt, die sie unterstützte, eine neue Rechtliche Betreuerin zu finden. Sorgen macht sich Sabrina Sblewski auch zukünftig keine. Sie weiß, was sie alles geschafft hat, und ist sich der Unterstützung anderer sicher.

Auch Britta Grützmacher ist zufrieden. Sie hat mit dem St.-Elisabeth-Wohnhaus und ihrer Tagesstruktur nun ihren Platz gefunden und genießt den engen und liebevollen Kontakt mit ihrer Familie.

Text: Ina Beyer / Fotos: Dennis Lenz

Britta Grützmacher braucht viel Unterstützung. Wegen ihrer Beeinträchtigung ist sie im E-Rolli. Ihre Arme kann sie nur wenig bewegen. Mit wenigen Worten und ihrem Talker kann sie sich mitteilen. Mit 15 Jahren kam sie in die Tagesförderstätte Charlottenburg. Ihr Vater und ihre Geschwister haben sie lange zuhause versorgt. Aber irgendwann wollte Britta Grützmacher gerne ausziehen.

Mit 51 Jahren ist Britta Grützmacher zuhause ausgezogen. Im Sommer 2023 zog sie mit 51 Jahren ins St.-Elisabeth-Haus. Dort ist sie in der Wohngruppe Sterne. Sie bekommt Physiotherapie und wird durch Ärzte versorgt. Sie fühlt sich wohl und ist glücklich. Sie hat jetzt ihr eigenes Leben und ihre Familie.

Sabrina Sblewski ist 35 Jahre alt. Sie wollte schon immer gern ein Kind. Vor 6 Jahren hat sie ihren Sohn Ben bekommen. Ihr Partner und sie haben eine Lernbeeinträchtigung. Ben ist gesund und entwickelt sich gut.

Die Eltern kümmern sich gemeinsam um ihn. Von Anfang an wurden sie durch die BEL unterstützt. BEL ist die Kurzform für Begleitete Elternschaft. Seit der Schwangerschaft haben sie die Familienhilfe. Die Familienhelferin kommt jeden Donnerstag nachmittag. Dann unternehmen sie etwas mit Ben. Und die Mutter kann alle Fragen besprechen.

Vor kurzem hat Ben den Kindergarten gewechselt. Er hatte sich nicht wohlfühlt. Zusammen mit der Familienhelferin haben es die Eltern geschafft. Ben ist in der neuen Kita glücklich. Sabrina Sblewski ist sehr stolz.

Text: Ina Beyer / Fotos: Dennis Lenz



## Frauengesundheit

Drei Fragen zum Thema Frauengesundheit an Reni Golpe und Dana Stoschek. Sie sind in der Lebenshilfe Assistenz und Pflege gGmbH für gesundheits- und pflegespezifische Beratungen und Schulungen zuständig.

### Was ist bei Frauen anders?

Frauen sind vom Körperbau und Hormonstatus anders. Medizinische Forschungsergebnisse gelten oft nur für Männer. Zum Beispiel äußert sich ein Herzinfarkt bei Frauen anders und oft atypisch. Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen haben einen größeren Bedarf an Leistungen der Gesundheitsversorgung und nehmen diese stärker in Anspruch. Sie sind deutlich häufiger von Gewalt betroffen, deutlich häufiger adipös und häufiger als Männer von Pflegebedürftigkeit betroffen. Gleichzeitig besteht ein eingeschränkter Zugang zu den Versorgungsangeboten. Dies gilt auch für die gynäkologische Versorgung, ebenso sind Frauenberatungsstellen und Frauenhäuser weitgehend nicht barrierefrei zugänglich.

### Welche Probleme haben Frauen mit Behinderung im Gesundheitssystem?

Von 196.000 Arztpraxen in Deutschland erfüllen höchstens 11% der Praxen mindestens drei von zwölf Kriterien der Barrierefreiheit. Nur fünf gynäkologische Praxen (Erlangen, Dachau, Frankfurt am Main, Bremen und Berlin) sind auf Frauen mit Behinderung ausgerichtet. Hierdurch ist das Recht auf freie Arztwahl praktisch nicht vorhanden. Von den allgemeinen gynäkologischen Praxen verfügt nur ein Drittel über einen barrierefreien Zugang und ein Viertel über rollstuhlgerechte Räume, noch weniger sind geschult in barrierefreier Kommunikation. Auch die Terminvereinbarung über Telefon oder Apps stellt häufig Zugangsbarrieren dar. Zudem ist die Untersuchung und Behandlung behinderter Frauen oftmals zeitaufwendig, was jedoch von den Krankenkassen nicht zusätzlich vergütet wird.

Junge Frauen mit (geistiger) Behinderung haben häufig weniger Zugang zu Informationen über ihren Körper, Verhütung und sexuell übertragbare Krankheiten als Frauen ohne Behinderungen. Aufklärung über Sexualität und Verhütung durch Familie oder Betreuungspersonen findet oft nicht statt. Aufgrund mangelnder Barrierefreiheit, schlechter Aufklärung und teils aus Angst nehmen Frauen mit Behinderungen viel weniger Vorsorgeuntersuchungen in Anspruch. Dadurch wird Krebs oft erst im Spät- oder Endstadium entdeckt. Problematisch ist zusätzlich, dass bei einigen Frauen bestimmte Untersuchungen nur in Vollnarkose durchgeführt werden können. Dies ist gesundheitlich sehr belastend, und meist müssen die Kosten dafür privat getragen werden.

Tendenziell müssen Menschen mit Behinderungen mehr Zuzahlungen leisten, da sie mehr Hilfsmittel oder sonstige zuzahlungspflichtige Gesundheitsleistungen benötigen.

### Welche Tipps haben Sie für Angehörige?

Finden Sie Ärzt:innen Ihres Vertrauens. Insbesondere bei Frauen mit kognitiven Beeinträchtigungen ist ein vorbereitendes Gespräch in verständlicher Sprache über die Untersuchung ratsam. Fragen Sie nach, ob das Personal im Umgang mit behinderten Menschen geschult ist und ob Informationsmaterialien zu den jeweiligen Erkrankungen, Untersuchungen und Behandlungen in Leichter Sprache zur Verfügung stehen. Nehmen Sie Vorsorgeuntersuchungen und Impfungen in Anspruch.

### Infobroschüre zur barrierefreien Praxis der Kassenärztlichen Bundesvereinigung



### Familienplanungszentrum BALANCE

Das Familienplanungszentrum bietet niedrigschwellige Beratungsangebote und medizinische Leistungen rund um Familienplanung und Frauengesundheit sowie eine barrierefreie gynäkologische Praxis.

Konrad-Wolf-Str. 12/12A  
13055 Berlin-Lichtenberg  
030 236 236 80 | [www.fpz-berlin.de](http://www.fpz-berlin.de)

## Nein zu Gewalt!

Frauen mit kognitiven Beeinträchtigungen erleben häufiger Gewalt als nicht-behinderte Frauen. Tobias Callmeier, Leiter des Fachbereichs Beratung, informiert über Unterstützungsangebote der Lebenshilfe Berlin.

### Wie erleben Frauen mit kognitiven Beeinträchtigungen Gewalt?

Physische und psychische Gewalt hat viele Gesichter: Fremdbestimmung, Mobbing, Stalking, sexualisierte Gewalt. Die Täter stammen meistens aus dem sozialen Umfeld. Sie sind Partner, Angehörige, Mitbewohner, Betreuungspersonen oder aus Fahrdiensten. Eine zunehmende Rolle spielt auch digitale Gewalt: Belästigung im Internet, die Verbreitung von intimen Fotos, Grooming, also das Anbahnen von Kontakten mit der Absicht zum Missbrauch.

Die betroffenen Frauen sind eingeschüchtert und verunsichert. Sie fühlen sich von den Tätern unter Druck gesetzt, reagieren mit Angst oder Panik und verkriechen sich. Oft verstehen sie nicht, wie gefährlich Situationen für sie werden können, vor allem bei sexualisierter Gewalt. Ebenso wenig wissen sie, wie sie Gefahren verhindern können.

Erlebte Gewalt kann zu schweren psychischen Erkrankungen wie Posttraumatischen Belastungsstörungen oder Depressionen führen. Die Betroffenen schlafen schlecht und grübeln viel. Viele schämen sich und denken, sie seien selbst schuld. Oft sagen ihnen die Täter genau das, und die Betroffenen glauben ihnen, weil die Täter mächtiger und stärker sind.

### Was macht Frauen stark?

Wichtig sind Selbstsicherheit, ein stabiles Umfeld und Wissen. Das Gefühl, wertvoll und wichtig zu sein; sich mit den eigenen Gefühlen auszukennen; zu wissen, was ich will und was nicht; den eigenen Körper zu kennen und im besten Fall auch zu mögen. Menschen zu haben, denen man vertrauen kann, die Verständnis haben, einem den Rücken stärken und Mut machen. Bescheid zu wissen über Gewalt, was Recht und Unrecht ist; die eigenen Rechte zu kennen, vor allem das Recht auf Selbstbestimmung.

Zur Prävention gehört auch das Selbstbehauptungstraining – am besten Frauen unter sich. Man darf jedoch nicht erwarten, dass sich Frauen (oder auch betroffene Männer) alleine schützen können und dass sie das in einem Kurs lernen. Schutz muss auch von außen kommen. Unbedingt erforderlich sind gut funktionierende Gewaltschutzkonzepte!

### Wie können Angehörige unterstützen?

Seien Sie hellhörig, wenn sich jemand Ihnen anvertraut und nebenbei etwas Ungewöhnliches erzählt. Oder wenn jemand plötzlich ein ungewöhnliches Verhalten zeigt, z.B. Rückzug, Aggression, sich in einer Pflegesituation anders als sonst verhält oder Berührungen ablehnt. Nehmen Sie sich Zeit und die Person ernst. Hören Sie zu, aber bohren Sie nicht nach. Finden Sie heraus, welche Hilfe die Person möchte, und treffen Sie möglichst keine Entscheidungen, z.B. die Polizei einschalten, über den Kopf der Betroffenen hinweg, vor allem dann nicht, wenn die betroffene Person in der Lage ist, mitzureden und mitzuentcheiden. Oft wird den Betroffenen zu wenig zugetraut. Ganz wichtig: Holen Sie unbedingt Hilfe bei einer Fachberatungsstelle. Gerade bei einem Verdacht auf sexualisierte Gewalt gibt es viele Dinge zu beachten und einige zu vermeiden.

### Welche Hilfen bietet die Lebenshilfe Berlin?

Die Beratungsstelle gegen Gewalt berät im Tandem mit einer Fachkraft und einer Peer-Berater:in zu allen Formen von Gewalt – bis auf sexualisierte Gewalt. Darauf ist die Mutstelle spezialisiert. Beide Beratungsstellen arbeiten vertraulich, auf Wunsch anonym, kostenfrei, trägerübergreifend und vermitteln bei Bedarf weiter. Die Mutstelle ist gut vernetzt z.B. mit anderen Fachberatungen, mit Fachgruppen und Gremien, der Polizei und Hochschulen. Sie berät Teams und organisiert Seminare. Selbstverständlich steht die Beratung auch Männern mit Beeinträchtigung offen, die Gewalt erleben.

### Beratungsstelle gegen Gewalt

030 26 07 52 70

[wir-gegen-gewalt@lebenshilfe-berlin.de](mailto:wir-gegen-gewalt@lebenshilfe-berlin.de)  
Laubacher Straße 28a | 14197 Berlin



### Mutstelle Berlin

0176 10 17 90 87 oder 0176 10 17 90 83  
oder 0176 10 17 92 39

[Mutstelle@lebenshilfe-berlin.de](mailto:Mutstelle@lebenshilfe-berlin.de)  
Heinrich-Heine-Str. 15 | 10179 Berlin



## Frauen mit Behinderungen – inklusiv + gleichberechtigt?

Trotz Gleichberechtigung und Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) sind Frauen mit Behinderungen mehrfacher Diskriminierung ausgesetzt und in vielen Bereichen weiterhin schlecht versorgt.

Frau zu sein und eine Behinderung zu haben, bedeutet leider immer noch, einem höheren Risiko an Gewalt, Entrechtung und mangelnder Versorgung ausgesetzt zu sein. Zusätzlich ergeben sich weitere Diskriminierungen gerade aus der Kombination beider Merkmale Frau und Behinderung. Gründe für diese Situation sind vielfältig. Sie reichen von mangelndem Bewusstsein, einer oft schlechten Datenlage bis zu fehlenden oder diskriminierenden rechtlichen Vorgaben und Kontrollen. Bis heute existierende Stereotypen zu Frauen und/oder Menschen mit Behinderungen – „nicht aufzufallen“, „sich zurückzunehmen“, „sich unterzuordnen“ – wirken sich auf die Erziehung und den gesellschaftlichen Umgang aus.

### Fehlende Partizipation

Obwohl sich vor allem aus der UN-BRK etwas anderes ergibt, werden Frauen mit Behinderung zu wenig in öffentliche Entscheidungsprozesse einbezogen, aktiv angesprochen und empowert. Politisch wird die Gruppe der Menschen mit Behinderungen als viel zu homogen behandelt. Unterschiedliche Bedürfnisse verschiedenster Behinderungen werden ebenso wenig gesehen wie weitere Unterschiede etwa die von Frauen.

### Gewalt

Speziell bei Frauen mit kognitiver Beeinträchtigung oder Mehrfachbehinderung ist das Risiko, Opfer von Gewalt zu werden, erhöht. Dies betrifft alle Formen von Gewalt, strukturelle Gewalt in Einrichtungen bis zu häuslicher Gewalt. Experten vermuten zusätzlich ein hohes Dunkelfeld bei wenigen vorhandenen Daten. Aus Gleichgültigkeit, Geringschätzung und mangelndem Wissen werden viele Fälle gar nicht erst erfasst. Frauen mit Behinderungen scheuen sich nicht selten, über unangenehme Situationen zu berichten oder Gewaltvorfälle anzuzeigen. Selbst in Ermittlungs- und Strafverfahren werden sie weniger ernst genommen, wie Studien zeigen.

Auch sind erhebliche Lücken im Gewaltschutz vorhanden. Es gibt zu wenige barrierefreie Informationen und Beratungsstellen. In Berlin existiert nicht ein vollständig barrierefreies Frauenhaus. Völlig unklar ist auch der Schutz bei wiederholten Gewaltvorfällen in Einrichtungen. Besonders bei Wohnrichtungen hat dies dramatische Auswirkungen.

### Teilhabe am Arbeitsleben

Neben dem allgemeinen Lohngefälle für Frauen ist der Zugang zum Arbeitsmarkt für Frauen mit Behinderungen generell erschwert. Weitere Belastungen im Alltag, zum Beispiel die Versorgung von Haushalt und Kindern, führt zu geringen Arbeitszeiten und einem erhöhten Risiko geminderter Erwerbsfähigkeit. Es verstärkt zudem das Armutsrisiko, zum Beispiel bei der Rente. In der Folge sind sie häufiger auf Sozialleistungen angewiesen.

### Reproduktive Selbstbestimmung und Mutterschaft

Mangelnde Barrierefreiheit und fehlende Berücksichtigung von Frauen mit Behinderungen im Gesundheitswesen, führt zu massiver Benachteiligung und Diskriminierung bei der gesundheitlichen Versorgung (s. S. 8). Das Recht auf Entscheidungen über ihren Körper, ihre Sexualität oder das Recht auf Familie wird bei Frauen mit Behinderung vielfach in Frage gestellt, besonders Frauen mit kognitiven Beeinträchtigungen häufig komplett abgesprochen.

Einrichtungen sind in der Regel gar nicht auf die Möglichkeit von Partnerschaft und ungestörter Intimität ausgelegt. Reglementierungen des Umgangs haben Frauen mit geistiger Behinderung fast alle bereits erlebt. Auch die Wahl von Verhütungsmethoden wird selten ihnen überlassen. Ärzt:innen, Betreuungspersonal, Rechtliche Betreuer:innen und Angehörige verweigern ihnen die rechtliche Entscheidungsfähigkeit. Zum vermeintlichen Wohl wird ihnen die Kontrolle über ihr Leben und ihren Körper entzogen. Studien bestätigen speziell bei Frauen mit geistiger oder Mehrfach-Behinderungen einen erhöhten Gebrauch hochdosierter hormoneller Verhütungsmethoden. Noch fataler fällt der Befund beim Recht auf Mutterschaft aus. Bereits durch ihr soziales Umfeld, aber auch vom Unterstützungssystem selbst, etwa von Behörden, erfahren sie Ablehnung. Notwendige Unterstützungsmaßnahmen, wie begleitete Elternschaft oder Elternassistenz, sind zu wenig vorhanden oder werden als „großzügige“ Sozialleistung suggeriert.

**Fazit:** Um die Situation von Frauen mit Behinderungen grundlegend zu ändern, sind die Änderung gesetzlicher Regelungen, ein umfangreiches Maßnahmenpaket und ein Umdenken der Gesellschaft erforderlich.

Wencke Pohle

## Unsere Tipps für Sie



### Steuermerkblatt 2023/2024

Das Steuermerkblatt des Bundesverbands für körper- und mehrfachbehinderte Menschen (bvkm) ist maßgeschneidert für Familien mit behinderten Kindern.

Punkt für Punkt folgt es dem Aufbau der Formulare für die Steuererklärung 2023.

Kostenlos zum Download.



### Sexualität – das ist Ihr Recht

Der Beratungsstelle „Liebe, Lust und Frust“ der Lebenshilfe Berlin hat eine Reihe von neun kurzen Videos zum Thema Sexualität gedreht und auf YouTube veröffentlicht.

Für Frauen, Männer und non-binäre Personen. In allen Videos wird auch Gebärdensprache eingeblendet.



### Filmtipp: Mutter sein mit Behinderung

„Mutter sein mit Behinderung – Schaffe ich das?“ ist eine Film-Dokumentation aus der WDR-Reihe „Menschen hautnah“.

Sie zeigt, wie Eltern mit kognitiver Beeinträchtigung ihr tägliches Leben mit Kind bewältigen und woran sie manchmal scheitern.

Zum Download in der ARD-Mediathek.



### Buchtip in einfacher Sprache

„Maren und Tommy haben Liebeskummer“ ist ein Buch aus der Reihe „Die Tigerbande“ von Nina Skauge.

Die Reihe beschreibt das Leben von fünf jungen Menschen, die im Alltag etwas mehr Unterstützung brauchen. In Band 6 geht es um Eifersucht und Liebe.

Neufeld Verlag | ISBN 978-3-86256-107-0

8 Euro



### Leipziger Buchmesse

Auf der Leipziger Buchmesse vom 21. bis 24. März 2024 ist die Lebenshilfe Berlin mit einem Stand in der Halle 2 vertreten und stellt wieder Bücher in Einfacher Sprache vor.

Am 23. März findet dort die Preisverleihung des Wettbewerbs „Die Kunst der Einfachheit“ verbunden mit einer Lesung statt.



Bilder auf dieser Seite  
Babyfüße: pixabay/  
ThorstenF

Illustration  
AlexHliv – Shutterstock  
und c'ursprung

## Lebenshilfe gGmbH erweitert Geschäftsführung

Am 1.2.2024 begrüßte Simone Dreblow, die 2. Vorsitzende des Lebenshilfe Berlin e.V. und Mitglied des Aufsichtsrats, Johannes Lang als weiteren Geschäftsführer der Lebenshilfe gGmbH.

Mit dem Geschäftsführungsteam Erik Friedrich, Falk Jarling und Johannes Lang stärkt die Lebenshilfe Berlin ihre Führungsstrukturen, um den gewachsenen Unternehmensverbund zukunftsfähig aufzustellen. Seit ihrer Gründung vor über 60 Jahren hat sich die Lebenshilfe Berlin zu einer der größten gemeinnützigen Organisationen der Sozialwirtschaft mit rund 2.500 Mitarbeitenden an über 200 Standorten entwickelt und in den vergangenen Jahren ihre vielfältigen inklusiven Dienstleistungen erweitert. Seit dem 1.1.2024 ist die Lebenshilfe Berlin auch Mehrheitsgesellschafterin der Nordberliner Werkgemeinschaft gGmbH (nbw) und des Inklusionsunternehmens nobis gGmbH – Der Dienstleister.

„Ich freue mich darauf, die Lebenshilfe Berlin gemeinsam mit Erik Friedrich und Falk Jarling sowie mit allen Mitarbeitenden voranzubringen und die Angebote zukunftsorientiert weiterzuentwickeln“, so Johannes Lang. Der gebürtige Saarländer vereint langjährige Praxiserfahrung mit Führungsexpertise und betriebswirtschaftlichem Know-how. Als gelernter Heilerziehungspfleger und zuletzt als stellvertretende Leitung der Abteilung Selbstbestimmtes Wohnen arbeitete er zwölf Jahre bei der Lebenshilfe St. Wendel. Berufsbegleitend schloss er ein Studium der Betriebswirtschaftslehre ab. Nach zwei Jahren als Bereichsleiter bei der St. Raphael CAB in Rheinland-Pfalz war er bis zum 31.1.24 als Projektleiter Bundesteilhabegesetz, als Fachbereichs- und Geschäftsbereichsleiter Behinder-



tenhilfe und Mitglied der Geschäftsleitung beim Evangelischen Jugend- und Fürsorgewerk in Berlin tätig. Johannes Lang verantwortet jetzt die Geschäftsbereiche Wohnen und Fachdienste mit den dazugehörigen Tochtergesellschaften, Erik Friedrich die strategischen Zukunftsthemen sowie den Bereich Arbeit, Berufsbildung und Tagesstruktur mit den Tochtergesellschaften, Falk Jarling die kaufmännischen Themen mit den Bereichen Finanzen, Controlling, Recht und Immobilien für alle Geschäftsbereiche und Tochtergesellschaften des Lebenshilfe Verbunds.

Daniel Fischer

## Aufsichtsrat der Lebenshilfe gGmbH neu besetzt

Nachdem die Amtszeit des bisherigen Aufsichtsrates der Lebenshilfe gGmbH am 31.12.2023 turnusgemäß endete, wurde er zum 1. Januar 2024 entsprechend des Gesellschaftervertrages neu besetzt. Die langjährigen Aufsichtsratsmitglieder Ivonne Kanter, Berit Kramm und Carsten Krüger standen aus privaten Gründen nicht mehr zur Verfügung. Der Vorstand des Lebenshilfe Berlin e.V. dankt ihnen für ihr großes Engagement, die geleistete Arbeit und die konstruktive Begleitung über einen so langen Zeitraum.

In seiner Funktion als Gesellschafter der Lebenshilfe gGmbH berief der Vorstand die neue 2. Vorsitzende Simone Dreblow als Vertreterin des Vereins, die Wissenschaftlerin und frühere Vereinsvorsitzende Dr. Monika Seifert sowie Dietmar Meng, der von 2015 bis 2018 Geschäftsführer der Lebenshilfe gGmbH war, zu neuen Aufsichtsratsmitgliedern. Meng wurde zum stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden gewählt. Die Kontinuität im Aufsichtsrat gewährleisten Michael Brenner, Geschäftsführer der Heidehof Stiftung,

und Ludger Gröting, der als 1. Vorsitzender des Vereins und als Aufsichtsratsvorsitzender für die notwendige enge Verzahnung zwischen dem Verein und seinen Betriebsgesellschaften sorgt.

Die Lebenshilfe gGmbH ist eine 100%ige Tochter des Lebenshilfe Berlin e.V., dessen Vorstand die Gesellschafterversammlung bildet. Der ehrenamtlich tätige Aufsichtsrat hat die Aufgabe, die Geschäftsführung der Lebenshilfe gGmbH mit deren Tochterfirmen zu beraten und zu kontrollieren. Daniel Fischer



## „Wir alle müssen jetzt Flagge zeigen!“

Weit über 150.000 Menschen demonstrierten am 3. Februar 2024 in Berlin für Vielfalt, Menschenrechte und Demokratie und gegen Rechtsextremismus.

Als eine von mehr als 1.800 Organisationen hatte die Lebenshilfe Berlin mit dem Netzwerk „Hand in Hand“ und der Initiative „WIR für Menschlichkeit und Vielfalt“ zur Demo „Wir sind die Brandmauer“ aufgerufen. Menschen mit Beeinträchtigung und Mitarbeitende kamen und zeigten gemeinsam Flagge.

Christian Specht, Selbstvertreter und Vorstandsmitglied, betont: „Die AFD ist eine Katastrophe. Mir macht das Angst, wenn sie in die Regierung reinkommen.“ Der hauptamtliche Interessenvertreter Sascha Ubrig freut sich, dass so viele Menschen aus ganz Deutschland demonstrieren: „Wir dürfen der AFD keine Chancen geben. Rettet unsere Demokratie!“

Auch Hilde Wittur aus dem Betreuten Einzelwohnen in Kreuzberg engagiert sich vor Ort: „Wir demonstrieren, dass wir Frieden, Freundlichkeit, keinen Zank und Streit haben. Dass alle eine Wohnung haben, dass sie nicht frieren müssen und Hunger haben.“ Hilde Wittur wird

begleitet von der Mitarbeiterin Irina Ocana: „Ich finde es total wichtig hier zu sein. Nicht nur, dass ich aus Argentinien komme, sondern auch dass unsere Klienten eine Präsenz haben und wir gegen diese Rechtsradikalen demonstrieren.“

„Berlin soll bunt bleiben!“, fordert Musa Al Munaizel, gebürtiger Jordanier und Geschäftsführer der Lebenshilfe iKita gGmbH. Für ihn ist klar: „Braun ist Gift für die Demokratie und das Zusammenleben.“ Simone Dreblow, die zweite Vorsitzende des Lebenshilfe Berlin e.V., zieht Bilanz: „Es stimmt uns hoffnungsvoll, dass so viele Menschen vor dem Bundestag in Berlin und überall in Deutschland Flagge gezeigt haben gegen Diskriminierung und für Menschenrechte. Weiter so!“ – Wie sagte eine Rednerin bei der Veranstaltung: „Politik sind wir alle!“

Text: C. Müller-Zurek  
Fotos: Andreas Kraft + C. Müller-Zurek

## Termine und Veranstaltungen



10.03.2024 | 11 - 14 Uhr

### Familienbrunch

Offenes Angebot für Familien  
Haus der Lebenshilfe | Dohnagestell 10 | 13351 Berlin  
Anmeldung:  
efb@lebenshilfe-berlin.de | 030 82 99 98 14 13 / 14 14



23.03.2024 | 19:30 Uhr

### 6. Konzert für alle: Igor Strawinsky „Petuschka“

Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin mit Theater Thikwa  
Eintritt frei  
Haus des Rundfunks | Masurenallee 8 - 14 | 14057 Berlin  
Mehr Infos unter:  
rsb-online.de/konzert-fuer-alle



27.03.2023 | 16 - 18 Uhr

### Infoveranstaltung: Möglichkeiten der Vorsorge

Vorsorgevollmachten, Betreuungs- und Patientenverfügungen  
Referentin: Wencke Pohle  
Online | Anmeldung:  
anmeldung.efb@lebenshilfe-berlin.de



11.04.2024 | 19 - 21 Uhr

### Infoveranstaltung: Das Behindertentestament

Notwendigkeit und Gestaltungsmöglichkeiten  
Referentin: Jana Jeschke  
Online | Anmeldung:  
anmeldung.efb@lebenshilfe-berlin.de



17.04.2024 | 16 - 18 Uhr

### Infoveranstaltung: Betreuungsrecht für Einsteiger

Beantragung, Aufgabenkreise, rechtliche Verpflichtungen  
Referentin: Wencke Pohle  
Online | Anmeldung:  
anmeldung.efb@lebenshilfe-berlin.de



05.05.2024

### Vormerken: Demo zum Protesttag

Der 5. Mai ist der Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung. Gemeinsam mit anderen Verbänden ziehen wir wieder vom Brandenburger Tor zum Roten Rathaus.  
Mehr Informationen im nächsten EMIL.

#### Impressum

Emil –  
Einfach miteinander leben

#### Herausgeber

Lebenshilfe Berlin e.V.  
Heinrich-Heine-Straße 15  
10179 Berlin  
030 82 99 98 18 05

#### Redaktion

Daniel Fischer (verantw.)  
Wencke Pohle  
Christiane Müller-Zurek

#### Titelfoto

C. Müller-Zurek

#### Leserpost an

emil@lebenshilfe-berlin.de

#### Layout

c'ursprung |  
design.digitale medien

#### Herstellung

Irina Hochstein

#### Bilder auf dieser Seite

Lebenshilfe Bremen

#### Anzeige U4

Irina Hochstein

#### Illustration

Christoph Kadur – Shutter-  
stock

## Was machen Frauen·beauftragte?



Frauen·beauftragte sind für Frauen da.  
Sie unterstützen Frauen dabei, ihre Rechte durchzusetzen.  
Sie setzen sich für die Gleichberechtigung von Frauen ein.  
Denn oft werden Männer und Frauen nicht gleichbehandelt.

Die Frauen·beauftragte ist eine Frau mit Beeinträchtigung.  
Sie ist Ansprechpartnerin für die Frauen.  
Sie hört zu, und sie gibt Tipps.  
Die Frauen·beauftragte hat Schweigepflicht.  
Das heißt, sie darf nichts weiter erzählen.

Dabei helfen Frauen·beauftragte zum Beispiel:

- Frauen werden schlecht behandelt.
- Frauen werden bedroht oder geschlagen.
- Frauen werden beleidigt.
- Frauen werden sexuell belästigt.

Das machen Frauen·beauftragte auch:

- Angebote für Frauen organisieren.  
Zum Beispiel Gesprächsrunden.  
Oder Kurse für mehr Selbstsicherheit.

In den Werkstätten gibt es Frauen·beauftragte.

Wir sagen:

In den Wohn·einrichtungen soll es  
auch Frauen·beauftragte geben.

Auf der Internet-Seite **Weibernetz.de**  
gibt es mehr Infos:



Text: Katja Macheleidt / Bild: Lebenshilfe Bremen



#### Die Selbstvertretung in den sozialen Medien:



Lebenshilfe Berlin e.V.

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE58 3702 0500 0003 1122 06

**Achtung: Neue Kontoverbindung!**

Blieben Sie mit uns in Verbindung!  
Besuchen Sie uns in den sozialen  
Medien.



# Kino-Zeit am Welt-Down- Syndrom Tag



**Donnerstag, 21.3.2024 · 16 Uhr**  
Eintritt frei unter Stichwort „Lebenshilfe“

**Kant Kino**  
Kantstr. 54 · 10627 Berlin  
030 31 99 866

U-Bahnhof Wilmerdorfer Straße | S-Bahnhof Charlottenburg



**Donnerstag, 21.3.2024 · 18 Uhr**  
Eintritt 10 €